

nicht so kurz und bündig,  
scheinbare, zweisilbige  
lassen möchte.

ur nicht gar so viele mit-  
mitbestimmen ganz zu  
um steht die Strategie –  
ist gereift, die Notwendig-  
– melden sich die Wirt-  
prüfen alles von oben nach  
nd quer. Garniert mit vie-  
d Aber von Anwälten und  
en. Die Mitarbeiter sorgen  
eln, welche der ...fusionen  
urchschlägt: die In-, die  
r die Kon-Fusion? Die Zeit  
werden es zeigen. Aber –  
es schließlich auch sein  
sammenwachsen und für  
nsein gilt doch immer ei-  
reude ist doppelte Freude.  
ol," wie Franz Beckenbau-  
e.... Und: „Pack'mers.“

folgt. Mit „Inspiration“...

Hilfe! Aus dem Leben eines „Spenden-Kuriers“

# Die Zollkontrolle

„In einigen lateinamerikanischen Ländern entscheidet bei der Einreise der Zufallsgenerator, ob eine Zollkontrolle stattfindet oder nicht.

Als ich am 3. Mai diesen Jahres nach 30 Stunden Reisezeit von Frankfurt über London Heathrow und Miami abends um halb zehn in Lima ankam, mit zwei großen schweren Koffern, einem Rucksack und einer Reisetasche, erwischte es mich. Jeder muss vor dem Zollbereich eine Taste drücken, dann leuchtet eine rote oder grüne Lampe auf. Rot heißt Zollkontrolle, grün bedeutet, ohne Kontrolle den Zoll passieren zu dürfen. Bei den letzten Reisen hatte ich es immer geschafft, den Zoll zu umgehen, ohne zu drücken. Aber dieses Mal gab es dazu keine Möglichkeit. Also drückte ich den Knopf... und prompt kam "Rot."

Die junge Zollbeamtin war sehr nett und freundlich und wollte nur für eine Tafel Schokolade zwei US-Dollar Zoll kassieren. Das war aber nur mein privater Koffer gewesen mit Kleidern, Schuhen usw.

Dann kam der Rucksack mit einem Tintenstrahldrucker und der dicke Koffer voller medizinischer Geräte mit einem funkelneuen EKG, einem Lungenfunktionsgerät, Ohrenspiegel, Blutdruck- und Blutzuckermessgeräten, usw. Nachdem ich den Kofferdeckel geöffnet hatte, verdüsterte sich ihre Miene und sie machte ein ratloses Gesicht. Aber Gott-sei-Dank musste ich nicht auspacken. Ich hatte ja alles stoßsicher und ausgetüftelt verpackt. Natürlich konnte ich eine Schenkungsurkunde in Spanisch zeigen, aus der hervorging, dass dies alles Geräte für unser Hilfsprojekt und das Arztzentrum in Huari waren. Ich erklärte ihr dies alles mehrfach, dann sagte sie, dass sie nicht entscheiden könne und holte einen Vorgesetzten, einen ausgesprochen freundlichen, jün-

geren Zollbeamten. Seine Reaktion war ähnlich. Er las mehrfach die Schenkungsurkunde und dachte angestrengt nach. Als er nach dem Wert der Dinge fragte, wich ich aus und beharrte nur darauf, dass es Geschenke seien, die keinen Handelswert hätten. Hätte ich ihm den Wert von etwa 3.500 Euro genannt, wäre er sicher in Ohnmacht gefallen und eine saftige Zoll-Gebühr wäre fällig gewesen. So diskutierten wir eine Weile, bis auch er sagte, dass er nachfragen müsse und ich solle warten, er käme wieder. Dann ging er weg.



In der Zwischenzeit hatte sich hinter mir eine Schlange gebildet, die abgefertigt werden wollte. Ich wartete. Dann machte ich erst einmal meinen Rucksack wieder zu und wollte schon einmal die zwei Dollar für die Schokolade bezahlen. Aber die Zollbeamtin winkte ab, nach dem Motto "Das sind ja Peanuts!" Nach einer Weile schloss ich dann meinen Koffer und stellte ihn auf den Boden neben den Kontrolltisch. Weitere Zeit verging, ohne dass der Beamte zurückkam. Da fasste ich mir ein Herz, nahm allen Mut zusammen und sagte der jungen Beamtin, dass ich jetzt gehen müsse, da ich erwartet würde. Als sie darauf nicht reagierte, schnappte ich mein riesiges Gepäck und ging so schnell, wie ich mit dem schweren Koffern gehen konnte, um die nächste Ecke, aus der Sicht des Zolls in die Empfangshalle. Dort erwartete mich eine Bekannte, die von meinen "Schätzen" wusste, schon besorgt über mein langes Ausbleiben.

Über die landestypische Art der "Spende" der peruanischen Zollbeamten freue ich mich heute noch. In solchen Fällen ist weniger manchmal mehr... Und unseren Schützlingen hat's geholfen."

Dr. Michael Hug